

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfchke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. 14 Hft. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Mittwags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Stelle oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg,
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratenblatts
pro Zeile 40 Pf.

N 79.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonnabend 3. April.

Verantwortl. Red. u. Verw.: Professor Dr. G. Gerhardt.

1886.

Die Socialisten-Debatte.

Das Ergebnis der zweitägigen Debatte über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes ist die Aufrechterhaltung des Gesetzes für noch zwei weitere Jahre. Die Windthorst'schen Abänderungsanträge, welche wie vor zwei Jahren ein sogenanntes Uebergangsstadium anbahnen, in Wahrheit aber die Waffen der Regierung im Kampfe gegen die Socialdemokraten abzumuffen wollten, wurden zunächst mit Hilfe der Freisinnigen im Einzelnen angenommen, dann aber in ihrer Gesamtheit verworfen, worauf der von dem ultramontanen Abg. Herrm. von Hertling ausgehende Vorschlag, die Geltungsdauer des unveränderten Gesetzes statt auf fünf auf zwei Jahre auszudehnen, mit 173 gegen 146 Stimmen angenommen wurde: in der Minderheit befanden sich Freisinn, Socialdemokraten, Polen und ein kleiner Theil des Centrums; der größere Theil des Centrums stimmte mit den Conservativen und Rationalisten für den Antrag Hertling und rettete so das Gesetz wenigstens für zwei weitere Jahre, bis zum 30. September 1888.

Die Debatte, welche zu dem Ergebnis führte, war für den unbefangenen Beurtheiler eine der interessantesten und politisch bedeutendsten, obwohl der Gegenstand durch wiederholte Behandlung schon erschöpft schien. Interesse gewann er vornehmlich durch die von selbst gegebene Hervorhebung der Vorgänge in Belgien, welche auf der einen Seite Minister von Puttkamer in besonders wirksamer Weise für die Begründung des Gesetzes vermittelte, während Freisinnige und Socialdemokraten und auch der Bruchtheil des Centrums, den Herr Windthorst am Mittwoch vertrat, sich bemühten, jede Beziehung auf die Arbeiterunruhen in Belgien als unstatthaft und verkehrt zu bezeichnen. Was Minister von Puttkamer in dieser Beziehung ausführte, traf den Nagel so auf den Kopf, daß man sagen kann, er hat allen ordnungsliebenden und unbefangenen Bürgern, welche die Vorgänge in Belgien so ernst nehmen, wie zu nehmen sind, aus der Seele gesprochen. Er bezeichnet dieselben als eine Frucht des Mißbrauchs des freien Preß-, Vereins- und Versammlungsrechts, welches die Agitatoren mit wahrhaft teuflischer Kunst zur Aufhebung und Freilegung der Arbeiterbewegung benutzten, und stellte unter System, wie es in der Beschränkung des Preß-, Vereins- und Versammlungsrechts durch das Socialistengesetz besteht und durch welches der Verhütung der Arbeiter durch die Socialdemokratie vorgebeugt wird, als das ungleich humanere und wirksamere jenseit gegenüber: denn, was wollen unsere paar oder auch vielen verbotenen und aufgelösten Versammlungen, die confiscirten und verbotenen Zeitungen, ja selbst die Ausweisung einer Anzahl von Leuten belagen gegen die Forderungen in unserem Nachbarlande, diese rauchenden Trümmer von Fabriken, Schmelzen und Kisternen, die Un-

summen von verkümmertem Eigenthum und das unsägliche Elend, das über diejenigen unsichtbar kommen muß, welche der Bodrus gewissenloser Agitatoren in ihr Verderben geführt hat?

In diesem für die Beurtheilung der Frage völlig beweiskräftigen Vergleich suchen zwar die genannten Gegner des Gesetzes herumzunähen, aber mit Einwürfen, deren Fadscheinigkeit und Schwäche ihnen selbst wohl nicht verborgen geblieben ist. Man sollte es kaum für möglich halten, daß man angesichts der Vorgänge in Belgien von „freisinniger“ Seite die freie öffentliche Discussion — an der es doch dort wahrlich nicht gefehlt hat — als das einzige Mittel gegen die Socialdemokratie bezeichnet; noch weniger kann man begreifen, wie es angesichts der ungleich günstigeren Zustände in Deutschland möglich ist, wieder, wie es Herr Windthorst that, dem Socialistengesetze nachzusagen, daß es die Bekämpfung der Socialdemokratie erschwere und den Anarchismus fördere.

Schon in früheren Discussionen bemühte man sich, einen Unterschied zwischen Anarchismus und Socialdemokratie festzustellen und unter Benutzung dieses Gegenbegriffes glaubte Herr Windthorst ebenso wie der freisinnige Abg. Haenel jeden Zusammenhang der belgischen Ereignisse, die sie auf das Konto der Anarchisten verwies, mit der Frage der Bekämpfung der deutschen Socialdemokratie in Abrede zu stellen. Der Socialdemokrat Bebel hat aber — und darin liegt die politische Bedeutung der Debatte — sich das Verdienst erworben, diesen Gegensatz für Alle, welschenicht blind sein wollen, völlig zu vermissen: er priest unter gewissen Voraussetzungen den Fürstenmord, und erklärte, daß er der Erste wäre, der die Hand dazu gegen die deutsche Monarchie bieten würde. Das ist, wie ein conservativer Redner es treffend bezeichnet, „theoretischer Anarchismus.“ Der Reichskanzler, der am zweiten Tage gegen Schluß in die Debatte eintritt, rückt jene frevelhaften Anspruchs Bebel's in nähere Beleuchtung. Dieser Anspruch, die friwollen Zwischengriffe, die sich der Abgeordnete von Bollmar bei der Rede des Herrn Stöcker erlaubte, die Gefinnung, welche der erstere offenbarte, als er die belgischen Auführer in Schutz nahm und die dortigen Exzeße als von Bourgeoisie und Militär „angestiftet“ bezeichnete, werden nicht versehen, allgemein die Ueberzeugung zu verbreiten, welcher der Kanzler Ausdruck gab, daß das Gesetz völlig unentbehrlich ist. Der Reichstag ist, trotz seiner wenig günstigen Zusammensetzung, derselben Ansicht gewesen, indem er das Gesetz wenigstens auf zwei weitere Jahre ausdehnte. Dem öffentlichen Interesse würde es freilich besser entsprechen haben, wenn die Discussion über die Verlängerung des Socialistengesetzes für eine längere Zeit hinausgeschoben wäre.

Doch liegt in diesem Ergebnis der Verhandlungen die dringende Mahnung für die staatserkaltenden Parteien

und für alle Vaterlandsfreunde, einerseits das monarchische Element unseres Staates zu voller Kraft auszustatten, andererseits durch nachdrückliche Förderung der von unserem Kaiser inauguirten Socialreform Glück und Frieden, soweit es die Unvollkommenheit menschlicher Verhältnisse gestattet, auch in die breiten Massen unseres Volkes führen zu helfen und sie in Dankbarkeit und Treue an das Kaiserhaus der Hohenzollern und den Staat zu fesseln.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Bezüglich der Ausbildung von Krankenträgern bringt das „Armee-Verordnungsblatt“ folgende Mittheilung:

„Für Vervollständigung der Ausbildung der Krankenträger erachtet es notwendig, die Mannschaften künftig auch über die Herrichtung der inneren Ausstattung von Eisenbahnwagen, welche nach § 161 der Krieges-Sanitäts-Ordnung vom 10. Januar 1878 zur Amprovision von Hülfes-Verordnungen Verwendung finden sollen, practisch unterweisen zu lassen, und wird zu diesem Zweck folgendes bestimmt:

- 1) Die Unterweisung wird an den letzten beiden Tagen der jehtwärtigen practischen Krankenträgerübungen der Mannschaften des activen Dienststandes sowie derjenigen des Verurlaubenstandes vorgenommen.
- 2) Dieselbe erstreckt sich auf die Herrichtung eines Güterwagens nach Grundriss und nach dem von der Eisenbahn bei jeder Uebung (Beilage 44 der Krieges-Sanitäts-Ordnung), sowie auf das Ein- und Ausladen von Verwundeten (Beilage 43 der Krieges-Sanitäts-Ordnung).
- 3) Das hierzu erforderliche Krankenträgermaterial wird aus dem Verköm der Vaorort-Reserve-Depots nach Maßgabe des § 45 der Dienstvorschriften für den Train im Frieden entnommen.
- 4) Die beiden Güterwogen sind bei den königlichen Eisenbahn-Directionen auf zwei Tage gegen Erhaltung der Wagenwiese zu requiriren bezw. zu wegen ihrer Stellung unter gleichen Bedingungen mit der sonst zuständigen obersten Eisenbahnbehörde z. in Verbindung zu treten.
- 5) Das hierzu erforderliche Material ist leitens der königlichen Generalcommandos zu beschaffen.

Nach einer an das Kriegsministerium gelangten Mittheilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 26. Januar cr. sind die königlichen Eisenbahn-Directionen angewiesen worden, den Requisitionen der königlichen General-Commandos am leichweise Ueberlassung der Güterwagen für beregte Zwecke seiner Folge zu geben und die Vornahme der zweitägigen Uebungen an geeigneten Punkten der dazu in Aussicht zu nehmenden Bahnhöfe zu gestatten.

Ausland.

Frankreich. In der Budgetcommission erklärte am Donnerstag der Ministerpräsident Freycinet, er acceptire für die anzunehmende Anleihe den Betrag von 900 Mill. in 3% perpetueller Rente; 400 Millionen davon sollen direct den Sparcassen überwießen und 500 Millionen in öffentlicher Subscription aufgebracht werden.

anunehmen gewagt hatte, Herr Baron“, wagt der Arzt. „Ich glaube es verantworten zu können, wenn ich Ihnen erlaube, ihre Brout vorzüglich nach der eigenen Wohnung bringen zu lassen. . . . Aber auch jetzt noch bleibt Ruhe die erste Bedingung, — und wie mir scheint, ist gerade die Ruhe der jungen Dame in der Zeit zwischen meinem ersten und meinem jetzigen Besuch nicht zu theil geworden. Trotzdem hoff ich, daß sie in wenigen Tagen wieder ganz hergestellt ist. Damit empfahl sich der Arzt.

Die Wärterin war Clarisse behäuflich, sich zu erheben, während Wären einen Wagen beordern ließ. Sorgfältig hüllte er dann seine Brout in seinen eigenen Fels, hob sie in den Wagen, und nahm an ihrer Seite Platz. „Mir ist es, als wäre die ganze Welt verwandelt“, sagte leise Clarisse, als sie so Schritt für Schritt dahinfuhren, und stützte sich fest auf den Arm ihres Verlobten, der sie schüßend umschlang. Wären aber sah ihr in die glückstrahlenden Augen und beruete nicht, was er that. Er hielt die schlanke, sich fest an ihm schmiegende Gestalt des schönen Mädchens umschlungen, und stützte sie mit starkem Arm.

Frau von Fäzer empfing beide mit unverkennbarer Zurückhaltung; doch Clarisse war zu voll von ihrem jungen Glück, um es zu beachten. Sie flüsterte der gestrenge Dame, gleich nachdem man sie auf das Sopha des Salons vorläufig niedergelassen, zu:

„Wünschen Sie mir Glück, — ich bin seine Braut!“ Als ob in den Worten eine Zauberkraft gelegen, schwand die kühle Zurückhaltung der Dame, und sie bedrückendste die Verlobten mit einer Herzlichkeit, deren Wären sie noch vor wenigen Minuten gar nicht für fähig gehalten hätte.

Als Hermann von Wären bald darauf das Haus seiner Verlobten verließ, glaubte er sich in einem Traum zu befinden. Er atmete tief auf, — aber nicht aus freier Brust. War das wirklich sein Verlobungstag? Und wie

[Nachdruck verboten.]

Gräfin Wella.

Roman von Paul Fels, Verfasser von „Haus Malwitz“.
(Fortsetzung)

Ihr Ton schnitt Wären ins Herz. Er erfaßte Clarissens Hand, und mit von innigem Mitgefühl bewegter Stimme entgegnete er:

„Ich habe es ja nicht gethan! Man hat Sie zu mir ins Haus gebracht; aber wie es geschah, das weiß ich nicht. Doch konnte ich, durfte ich Sie fortweisen. Sie bemuhtlos noch länger der Kiste ansehend, da Sie so dringend der schnellen Hülfen bedürftig waren? Ich dachte in diesem Augenblick nur daran, Ihr theures Leben zu retten. Habe ich wirklich einen Fehler begangen?“ Er übererte einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Aber nein, Clarisse, wenn Sie als meine Braut meine Wohnung verlassen, dann hat es ja das Schicksal selber wohl nicht anders gewollt!“

Clarissens Augen hingten an den Lippen des geliebten Mannes; ihr Bufen wogte auf und nieder, sie konnte nicht reden und nur ein Ausruf des Jubels brach endlich aus ihrer Brust.

„O, so lieben Sie mich doch? Warum mußten Sie mir das nicht gleich gesagt? . . . Ich wüßte haben es gesehen, als ich wüßte, Sie im Traum zu sehen! Und dann — dann glaubte ich, sterben zu müssen vor Scham.“

Wären lächelte. Er preßte die Hand Clarissens, und als sie sich an seine Brust schmiegte, drückte er einen Kuß auf ihre Stirn und gelobte sich im stillen, ihr vor den Glauben an seine Liebe zu erhalten. Er nahm sich vor, sie zu lieben, wie sie ihn liebte — und wie sie es in ihrer Schönheit und ihrem freien, kühnen und durchaus wahren Wesen ja so sehr verdiente.

Clarisse war selig. Aber nur zu bald folgte auf die

furchtore Erregung die naturgemäße Reaction. Ein stechender Schmerz im Kopf, der sich vorher schon angemeldet, den sie jedoch in dem Wirbel der auf sie einströmenden Empfindungen nicht achtet hatte, trat aufs neue in verstärkter Weise ein. Wären selbst legte mit ängstlicher Sorge einen neuen Eisumschlag um ihre Stirn; dann lag sie wieder in ihre Kissen zurückgelehnt und hielt Wären's Hand in der ihren.

Nicht lange darauf trat der Arzt ein. „Nun, mein gnädiges Fräulein, wie sieht es?“ fragte er und blickte auf die erglühende Patientin.

„Herr Gehelmrath“, nahm Wären mit leichter Verneigung das Wort, „ich stelle Ihnen hiermit meine Braut vor . . .“

„Ah, Sieh da, — ich gratulire, Herr Baron und gratulire Ihnen, mein Fräulein! . . . Das ist ja eine gute Nachricht und wohl sehr werth, als meine Medizin. . . . Hoffentlich läßt jetzt auch die Wiederherstellung der Patientin nicht lange auf sich warten, und dann, — nun dann dulden Sie nicht mehr, Herr Baron, daß Ihre Braut ein so wildes Pferd reitet —“, er drohte Clarisse leicht mit dem Finger, — „es hätte schlimme, sehr schlimme Folgen haben können.“

„Rein, nein, ich will „Wildfeuer“ nicht mehr reiten!“ gab Clarisse freudig zur Antwort; aber im stillen dachte sie: „Er hat mir doch Glück gebracht“, und lächelte selig vor sich hin.

Doch einmal nahm der Medizinalrath eine genaue Urterrichtung vor. Die Stirne Clarissens war jetzt angeschwollen, aber es lagen keine Gründe zu der Annahme vor, daß sich eine innere Verlegung dahinter berge. Die Berührung der geschwollenen Stelle war äußerst schmerzhaft: es unterlag jedoch keinem Zweifel, daß das Stechen, welches sich jetzt beständig bemerkbar machte, als vorher nur mit dieser Schwellung zusammenhing.

„Es steht in jeder Beziehung besser, als ich vorher

Die anwesenden 24 Commissions-Mitglieder nahmen einstimmig die Vorlesung Freycinet's an. Wilson wurde zum Berichterstatter gewählt.

Das Pariser „Völkchen“ vom 1. d. W. hält nach den in eben gefassten Beschlüssen der Budgetcommission die Beibehaltung von 900 Millionen 3/4 perzentlicher Rente durch die Kammer für seinen Zweck nicht unterlegend und will wissen, daß der Finanzminister für die zur öffentlichen Subscription gelangenden 500 Millionen dieser Rente den 18. und 19. d. W. zu Subscriptionstagen bestimmt habe.

Das in Lyon erscheinende „Journal des Missions catholiques“ berichtet, daß Ende Januar in Annam, in der Provinz Quangbinh, neue Wideregehungen von Katholiken stattgefunden hätten. Ein eingeborener Priester und 442 Christen seien umgebracht worden.

Belgien. Von dem General van der Smiffen der jetzt in Belgien in so energischer Weise als Vorkämpfer für die Ruhe Europas seines Amtes waldet, erzählt der Spezialberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ folgenden Zug:

Zwei Hauseigenen von Dampremy hatten sich an ihn gewendet, um ihn zu fragen, ob er ihnen Leinwand, Waffen zu tragen und zu patrouillieren. Der General gab — es war am 28. März — folgende Antwort: „Sie wollen von mir die Erlaubnis haben, sich zu organisieren und zu bewaffnen, um die Häuser zurückzuführen zu können, die Ihr Eigentum bedrohen. Ich erlaube mir, Ihnen zu bemerken, daß Sie hierzu meiner Genehmigung bedürfen; alle Bürger haben das Recht, sich gegen Vandalen, Plünderer und Diebe zu verteidigen. Bewaffnen Sie sich also; halten Sie angriffen vor, so werden sich die in der Nähe stationirten Truppen heilen. Ihnen zur Hilfe zu eilen.“ Dieser Brief kam nicht als die behrliche Auffassung der Lage ausgelegt werden. Er entspricht aber der öffentlichen Meinung in ihrer großen Mehrheit, denn alle Arbeiterfreunde wie die Gegner jeder arbeitereindlichen Regelung, sind darin einig, daß vor allem das bewaffnete Volk und das Plünderer aufzuheben soll. Es ist dies um so dringender notwendig, als einzelne Trupps von Arbeitern angefangen haben, die Bauern in einzelnen abgelegenen Ortschaften zu brandstiften.

Ueber die Lebensumstände des totenen Generals erfahren wir aus dem „Revue“ folgende Nachrichten: Er wurde 1823 geboren, also 67 Jahre alt. Sein Vater war ebenfalls belgischer General; er ließ sich mit einem anderen General, Graf von der Weere, in eine Verbindung ein, welche die Bestimmung Leopold's I. zum Zweck hatte. Die Gade wurde entzweit, beide Generale einigten sich zum Tode vorzubereiten. General van der Smiffen wurde getötet durch seine Gattin. Welche hatte Zutritt zu ihm, und als eines Tages der Arbeitermeister in die Zelle trat, fand er dort nur die Generalin in Manneskleidern; der General war in den Kellern seiner Frau entflohen und bereits in Sicherheit. Die Generalin wurde begnadigt; das Todesurtheil gegen den General von der Weere wurde aufgehoben. Er König in lebenslängliche Verbannung. Kurze Zeit nachher — es war Anfangs der vierziger Jahre — leatete der Kriegsminister dem König zur Untersuchung ein Detret vor, durch welches noch bestehende Kränkung die Heiligkeit der obersten Rechte der Monarchie durch den General verletzt worden sollten. An der Spitze der Bitte stand der junge van der Smiffen. Der König hatte schon die Fieber auf dem Papier, um sein „Leopold“ zu barbaren zu legen, als der Name des Primus erfuhr, er nahm das Detret an und ließ unterzeichnen in seiner Schreintheil. Der Kriegsminister bestand aber auf seinem Detret, und der König gab schließlich nach: Der junge van der Smiffen vor Vizeentant. Er trat 1850 in französische Dienste und machte den Feldzug gegen die Kabbeln mit, wurde 1853 Capitän in der Artillerie, wurde 1854 Major, 1855 Oberst, 1856 belagerte Legion nach Mexiko, wurde 1875 Brigadeführer, 1879 Divisiongeneral. Er gilt für einen vollenblütigen Militär und ein Weltmann zugleich.

Niederlande. Die Vorgänge in Belgien erzeugen gelegentlichweise auch in dem Nachbarlande Holland die gespannteste Aufmerksamkeit. Ob man daraus die einzig mögliche Aufhebung ziehen wird, nämlich die Auflösung der Bewegung in Holland bei Zeiten unumgänglich zu machen, ist sehr zweifelhaft; Wennwiewohl sich in der letzten Socialdemokratischen Versammlung seiner Anhänger an das Herz gelegt, doch ja nicht, wenn einmal der große Tag der „Vergeltung“ anbreche, zu bescheiden und zu mitteilig zu sein, und dieser Rath ist sicher nicht auf unempfanglichen Wobden gefallen. Vor der Hand begnügen sich die liberalen Blätter angesichts der Greuel in Belgien damit, auf die „große Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen, welche die Rädelstührer der Bewegung auf sich laden.“

Britisch's Reich. In der Donnerstags-Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterhaussekretär Bryce, anders hatte er sich diesen Tag gedacht, wenn er sich ihn früher ausgemalt hätte. Von dem Glück, welches das eben in so wunderbarer Weise dem Tode entronnene junge Madchen erfüllte, von dem er eben kam, — von diesem Glück erfüllte ich nicht.

War warum denn nicht? War sie denn nicht ein entzückendes Geschöpf? Und hatte er nicht, so lange er eben in ihre von Liebe strahlenden Augen geschaut, wie sich eine stolze und heilige Friedensglocke empfinden, daß diese Liebe, diese Augen, dieses ganze reizende Geschöpf ihm gehörte? War war er allein — und auch der Wunsch jener Verlobung war verloren. Er kam sich wie ein Rechtswidriger vor, und eine plötzliche Angst überfiel ihn, — eine Angst vor dem, was geschehen, vor sich selbst und vor der Zukunft.

„Ich werde sie lieben lernen, — ich muß es, —“ sagte er vor sich hin; „sie lieben, — und Bella vergessen lernen!“

Bella, — er hatte den Namen so leise ausgesprochen, daß er sich selbst nicht gehört hatte; und doch durchdrang ein plötzliches Web seine Brust, als ob ihm eine laute vorwurfsvolle Stimme den Namen zuflüster hätte.

„Min“, sagte er mit schnellen Schritten ausbreitend zu sich selbst, „nein! Das ist nun all's vorüber, — alles und für immer! Meine Ehre bindet mich, und ein gültiges Schicksal wird es fügen, daß mich bald auch mein Herz binden wird. Ich habe nur noch eine Pflicht — die Pflicht, Clarie, meine Braut, glücklich zu machen!“

Armer, ritterlicher Bären, — wird es Dein Schicksal wirklich so gut mit Dir meinen, wie Du hoffst und erstrebst, und wie Du und das Mädchen, die Dich so grenzenlos liebt, wie Ihr beide es verdient?

(Fortsetzung folgt.)

er könne in Betreff Bulgariens keine Mittheilung machen, da die Unterhandlungen fortdauern. Was Griechenland anbelange, so halte die Regierung fest an den von dem Kabinett Salisburg eingegangenen Engagements. Das russische Gesandte habe die Substantiell vor zeitweilig verlassen und werde bald nach derselben zurückkehren.

Im Oberhause gab der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, eine analoge Erklärung ab und fügte derselben noch hinzu: Wir haben von Russland die herzlichsten Versicherungen über seine Cooperation in dieser Frage erhalten.

Die Nachrichten der „Times“ bezüglich des Ständes der Arbeiten der afghanischen Grenzcommission werden jetzt auch von der „Daily News“ für unbestätigt erklärt. Dem genannten Blatte geht aus besser Quelle die Meldung zu, daß die Nachrichten über die Vermittlung zwischen den englischen und russischen Commissionären an der afghanischen Grenze völlig unrichtig seien und daß die Arbeiten der Commission einen erfolgreichen Fortgang nehmen. Es sei keinerlei Ursache für irgendwelche Anspannung vorhanden.

Nach dem Bericht des Schatzamtes betragen die Einnahmen des Staates in dem mit dem 31. März schließenden Finanzjahre 89581301 Pfd. Sterl. gegen 88043110 Pfd. Sterl. in dem vorhergehenden Finanzjahre. Unter den Mehreinnahmen sind namentlich aufzuführen 3 Millionen Einkommensteuer und 245000 Pfd. aus den Ertragssteuern der Post; von Mindereinnahmen sind besonders zu nennen 494000 Pfd. aus den Zöllen, 1140000 Pfd. aus der Accise, 335000 Pfd. aus Stempelsteuern und 167000 Pfd. diverse.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstag nach Petersburg nach Südrussland abgereist.

Der Kaiser von Rußland wird, wie der „Schl. Ztg.“ aus St. Petersburg vom 27. vor. Mts. geschrieben wird, bei seiner Reise nach dem Süden bei der mehreren am Schwarzen Meer gelegene Städte berührt, wahrscheinlich deren größte und bedeutendste, Odessa, nicht besuchen. Nach allen von dort eingegangenen Nachrichten sollen gerade in Odessa nihilistische Bestrebungen von neuem Wurzeln gefasst haben. Die Ueberwachung derselben fällt in Odessa besonders schwer, weil in dieser Beziehung international zu nennenden Stadt auch zahlreiche Auswärtige europäischer Völkerschaften vertreten sind. Ueberhaupt läßt der Nihilismus wieder mehr als früher von sich merken. Man spricht von wichtigen, in der letzten Zeit vorgekommenen Verhaftungen sowie davon, daß einzelne, besonders verdächtige Persönlichkeiten im Begriff gewesen sind, nach Rußland zu kommen, und daß sie nur durch die ihnen angewandene Kunde von jenen Verhaftungen davon zurückgedrückt worden sind. Von dem Glück ist die Polizei jetzt so sehr viel besser als früher, daß alle verbrecherischen Anschläge der Nihilisten im Keime erstirbt werden. Zur Verwendung von dem Kaiser benutzten Bahnhöfen: sind etwa 50 bis 60000 Mann nothwendig. Die Kosten für die vielen Truppen zu gewöhnlichen Zulagen und für verstärkte Verpflegung sowie für die Hin- und Rückfahrt dürften mit 150—180000 Rubel nicht zu hoch gegriffen sein. Die Mannschaften lagern in Zelten längs der Bahn; die Offiziere werden in den dort befindlichen Dienstgebäuden einquartiert.

Minister v. Siers, Kanzleibirektor Graf Lamadoff und Staatssekretär Fürst Doolenetz begeben sich am Sonntag nach Petersburg nach Sibibia und verbleiben daselbst während des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin.

Mit dem 1. April hat die russische Post internationale Postkarten mit bezahlter Antwort eingeleitet und gestattet, daß internationale Druckreden und Vorträge von Sendungen mit hiesigen handschriftlichen Notizen geschicktesten Inhalts versehen werden.

Der Petersburger „Neue Ztg.“ zufolge wird mit der Umwandlung deutscher Reichskassen in den baltischen Provinzen in Stadtbanken mit russischer Unterrichtsprache fortgefahren.

Das offizielle „Journal de St. Petersburg“ vernimmt, die Gerüchte über die Nichtzulassung von Fremden israelitischer Religion in Rußland seien übertrieben; es handelte sich hierbei wahrheitsgemäß nur um die Zurückweisung von Personen, die von allen Mitteln entblößt seien. Zu den letzten Depeschen aus Sofia, betreffend die Schritte der Mächte, um den Fürsten zur Rückgabeigebit zu bewegen, bemerkt das offizielle „Journal de St. Petersburg“:

„Man begreift ohne Mühe die Entschädigung des Fürsten Alexander; aber nachdem von allen Kabineten der betreffende Entschluß gefaßt ist, scheint es, daß der bulgarischen Regierung nur übrig bleibt, sich zu unterwerfen; es handelt sich um eine Transaktion, aus welcher Bulgarien eines Tages definitive Vorteile herbeizugehen lassen kann wenn man die Weisheit beibringt, seinen neuen Konflikt und seine neuen Komplikationen hervorzuhalten, so daß dadurch die Mächte beruhigt werden könnten, aus welchen Bulgarien alle Vortheile ziehen kann, wenn es denselben in einer entsprechenden Weise handhabt.“

Das Journal führt aus, daß die Situation im Orient keine radikalen Lösungen verleihe und daß eine gewisse Unklarheit sich den Verhältnissen von selbst aufdränge.

Die gegenwärtige Transaktion erfordert nothwendig im Namen anderer Staaten und vom Rußland, welches hienü Ober für Bulgarien gebracht hat, es verlangt, so hat es auch das Recht darauf zu rechnen, daß seine Stimme gehört werde. Fürst Alexander hat den Frieden in Gefahr gebracht; er hat Verlegenheiten herbeigeführt, deren Vermeidung er nicht hat er messen können, die aber auch nicht in der Lage gewesen ist zu verhindern. Es bleibt ihm also Nichts übrig, als sich zu unterwerfen, ohne sich länger mit dem mehr oder weniger verächtlichen Drohungen aufzuhalten, welche aus Sofia gemeldet werden.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 1. April.

Se. Majestät der Kaiser ließ am Donnerstag Vormittag zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen von Podewils sich Vortrag halten. Darnach hatte der Kronarch eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister Generalleutnant von Forst v. Schellenborn und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinet's Generalleutnant v. Albedyll. Vor der Tafel unternahm der Kaiser eine Kuchentaste. Abends fand bei den Majestäten eine größere Abendunterhaltung statt.

Der Kaiser hat der Kunsthandlung von L. Günther in Hamburg die Erlaubnis erteilt, von dem im Hohenoller-Museum zu Berlin befindlichen Portrait der Königin Luise, welches die erlauchte Königin in ihrem 26. Lebensjahre darstellt und das als Lieblingsbild des Kaisers gilt, eine Copie anfertigen zu lassen. Ja diesem Zweck hat sich der Dresdener Porträtmaler Sturm nach Berlin begeben, um das genannte Bild sowie das in der Nationalgalerie befindliche Verlobungs-Gemälde des Reichsfürstentums Bismarck mit dessen Zustimmung zu copiren.

Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz empfangt am Mittwoch Vormittag einige höhere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Audienzen und nahm einige Worte entgegen. Nachmittags um 1 Uhr war derselbe bei einer Sitzung des Staatsrates anwesend. Am Abend besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Opernhaus. Am Donnerstag Vormittag war der Kronprinz bei der Compagnie Vorstellung beim Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment anwesend.

Ueber das Befinden der Frau Kronprinzessin erzählt die „Nat. Ztg.“, daß die erlauchte Patientin eine ziemlich gute Nacht gehabt und auch die Schmerzen nur ganz gering wieder aufgetreten seien. Mit dem Befinden der Prinzessin Maria ergibt es heute nach einer recht gut verbrachten Nacht ebenfalls werthlich Besseres.

Prinz Wilhelm hat am Mittwoch Vormittag den mit der Renovierung des Sedan-Banquettes beauftragten Professoren A. v. Werner und E. Bracht einen Besuch im Banquet ab und nahm dabei insbesondere Gelegenheit, sich über die weitergeführte Darstellung des neuen, die Capitulations-Verhandlungen bei Sedan darstellenden „Moltke-Dioramas“ in der anerkennendsten Weise zu äußern.

Der Geburtstag des Erbprinzen von Meiningen wurde am Donnerstag am königlichen Hofe gefeiert. Am Abend fand im Stadtschloß zu Charlottenburg eine größere Festlichkeit statt.

Fürst Bismarck feierte am Donnerstag seinen 71. Geburtstag. Am frühen Morgen brachte ihm die Capelle des Kaiser-Musik-Regiments ein Ständchen, im Laufe des Tages traf in unendlicher Zahl — bis Mittag über 600 — Gratulationstelegramme und Schreiben aus allen Theilen Deutschlands und aus ganz Europa und überseeischen Ländern ein.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hatte es sich nicht nehmen lassen, den ersten Würdenträger des Reiches in Person zu beglückwünschen. Vor dem Monarchen waren bereits der Kronprinz und Prinz Wilhelm, auch Prinz Georg, in der Wohnung des Reichskanzlers zur Abhaltung ihrer Glückwünsche erschienen. Dem Beispiele der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften folgten, brachten auch die Mitglieder des Staatsministeriums sowie die Staatssekretäre des Reiches ihre persönlichen Gratulationen dar. Desgleichen machte die Mehrzahl der Abgeordneten sowohl des Reichstages als auch jeder Häupter des preussischen Landtages, dem Zuge ihres Herzens folgend, dem gezeichneten Staatsmann zum Theil ihre persönliche Aufwartung, während die übrigen ihre Karten abgaben; ebenso fast alle höheren Reichs- und Staatsbeamten.

Bereits um 9 Uhr Vormittags hatte eine Deputation ehemaliger Jäger und Schützen aus Greifswald, wofür der Kaiser sein Freiwilligenjahr absolvierte, die Ehre des Empfangens. Um 11 Uhr nahm der Gezeichnete ein Ständchen der Capelle des 2. Garde-Regiments zu Fuß, um 1 Uhr eine Serenade des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments entgegen.

Die prachtvollsten Blumenpenden hatten aus dem Räume des Konzerpalaes einen Wäldchengarten von entzückender Farbenpracht und Mannigfaltigkeit der Formen gemacht; und was das Deutsche Reich an ebenen Produkten des Waldes und Feldes der Weinberge u. s. w. Kultur erzeugt, was durch gebogene Repräsentanten vertreten; insbesondere weitverbreitete die hervorragenden Firmen der Wein- und Brauereibranche, dem Kaiser das Beste ihrer Kellererzeugnisse zu Frangibanden zu versehen. Im Geiste aber gab sich auch diesmal wieder wohl das gesammte deutsche Volk ein Ständchen am Orte der Festeifer, wie denn auch die aus diesem Anlaß von allen theilhaftig geminten Organen der Presse veröffentlichten Glückwunschkarten den Beweis lieferten, daß der Kaiser-Geburstag unter den nationalen Gedächtnistagen einen Ehrenplatz behauptet.

Ueber das Befinden des Erbprinzen von Baden wird aus Karlsruhe vom 1. d. W. berichtet, daß auch am Mittwoch Nachmittags das Fieber geringer, Abends ganz geschwunden war. Der Gelerntschmerz ist geringfügig, die Wundheilung sich unbeeinträchtigt.

Am Jungfrauen zu Berlin ist man seit Anfang der Woche damit beschäftigt, die drei großen Wandgemälde: „Capitulation von Sedan“, „Sturm auf St. Privat“ und „Begegnung des Königs Wilhelm mit dem Kronprinzen in der Schlacht bei Königgrätz“, welche den größten Theil der Feldherrnhalle schmücken, kunstvoll in Holz geschnitten und jetzt vergoldete Rahmen zu legen. Die Bezeichnung der Gemälde wird in Uebereinstimmung mit dem Rahmen ebenfalls durch in Holz geschnitten vergoldete Buchstaben hergestellt. Die bisherigen Bezeichnungen in schwarzer Farbe auf broncirten Eisenblechrahmen sind entfernt.

Das Denkmal für den Prinzen Friedrich Karl, welches das dritte Armeekorps errichten will, wird, wie die „Der-Zeitung“ meldet, auf kaiserlichen Befehl auf dem Wilhelmshöhe in Frankfurt a. D. aufgestellt werden. Die Statue soll den vereinigten Prinzen in ganzer Figur in der Uniform des 3. Husaren-Regiments darstellen.

Ueber den Selbstmord eines herzoglichen Mitgliedes des „Deutschen Lothars“, Frh. S. wird der „Schl. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Die betreffende Künftlerin ist durch ihre vorzügliche Wiedergabe noiver Rollen in kurzer Zeit über Berlin hinaus bekannt geworden. Am Montag Mittag verfuhrte der bekannte rote Bettel, daß die programmatische Vorstellung gegen Erkrankung des Frh. . . nicht stattfinden könne. Diese Erkrankung soll die Folge eines Selbstmordversuchs sein, den die Künftlerin unternommen, der aber nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat.

E. Naumann,
Uhrenfabrik,
 Leipzig,
 Königsplatz 6,
 verkauft mit
2 Jahren Garantie:
 Regulatoren von 10.
 Taschenuhren " 10.
 Wanduhren " 3.
 Multimeter Preisreduktion
 gratis u. franco. 7958

Bur Beachtung!
 Für getragene Kleidungsstücke, getragene
 Winterüberzieher, gebrauchte
 Socken u. s. w. zahlt stets die höchsten
 Preise. 7949

C. Buchholz,
 Markt Nr. 26 im roth. Thurm 1. Etz.
Blasenkrankheiten
 (auch Hämorrh., Stein etc.), Frauen-
 krankh., etc., steht in den vorz.
 Rängen, heilt sicher in kurzer Zeit. —
 Wohl gratis. **F. C. Hauser,**
 Spezialist, Basel-Binningen (Schweiz)
 Marienburger-Loose à 3,50 \mathcal{M} .
 Ulmer Münster-Loose à 3,50 \mathcal{M} .
 bei Steinbrecher & Jasper.



Emil Heynert,
 Mechanisches & optisches Institut,
 Leipzigerstraße 47, neben „Stadt Berlin“.

Deutsches Fabrikat.
Nähmaschinen-Fabrik
 vorm.
Frister & Rossmann,
 Act.-Ges., Berlin.
 Grösste Nähmaschinen-Fabrik
 Europas. Bisherige Production eine
 halbe Million Nähmaschinen.
Frister-Rossmann's Original-Singer-(Schiffchen)
Frister-Rossmann's Orig.-Wheeler-Wilson-(Greifer)
 für Familien und Gewerbe.
Circular, Patent-, Elastische- und Säulen-
Nähmaschinen
 für Schuhmacher, Sattler und Portefeuille-Fabrikanten.
Fabrikate bewährt und anerkannt,
 unübertroffen an Leistungsfähigkeit.
F. Lindenheim, Mechaniker,
 Halle a. S., Schmeerstrasse 30.
 Halle a. S., den 3. April 1886.

P. P.
 Hierdurch beehre ich mich, meinen werthen Kunden, sowie einem geehr-
 ten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage, neben meiner
Martinsgasse 15 bestehenden Werkstatt, **Leipzigerstrasse 73** im
 Hause des Herrn **Reichsmeister Daniel** ein

Korbwaaren-Geschäft
 eröffne. Durch dauerhafte gute Arbeit bei billigen Preisen werde ich bemüht
 sein, mir zur geneigten Wohlwollen zu erwerben, mit der Bitte, mich in die-
 sem meinem Unternehmen günstig unterstützen zu wollen, solche
 Hochachtungsvoll

Carl Hesse, Korbmachermeister.

Restaurant-Gröfning.
 Mit heutigem Tage eröffne ich
Alter Markt No. 3
 ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Restaurant unter der Firma
Altenburger Hof.
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich Besuchenden durch gute
 und reelle Bedienung zu häufigem Besuch meines Lokales zu gewinnen und
 führe ich im voraus die Verarbeitung better Speisen und Getränke zu. —
 Ich besorge **Export-Bier** der **Altenburger Actien-Brauerei**, hell und bunt
 ist im hohen Biergraden à 15 \mathcal{C} , sehr geneigtem Zubehör des gebräuten
 Bistums entgegen und zeichne
Rithausen.

Meinen **Mittagstisch** von 12-2 Uhr, Suppe und 2 Portionen
 nach Wahl erlaube ich mit besonderer Berücksichtigung zu empfehlen.
Früh und Abends Stamm.
Reuel's Restaurant u. Weinstuben,
 früher **Goldschmidt's Wwe.,**
 ältestes und renommirtes Wein-Restaurant in Halle.
Täglich frische Austern, Dejeuners, Dinners und Suppers
 à la Courte von 1.50 bis 4.10 zu jeder Tageszeit.
Mittagstisch im Abonnement à la Courte Mk. 1.

Gardinen in Mull, Zwirn und engl. Tüll.
Rouleauxstoffe in weiss und bunt gestreift.
Bielefelder Leinwand zu feiner Herren- und
 Damen-Wäsche.
Bettbarchente, Drell, Federleinen und
Doubleköper.
Weisse Bezugsstoffe in Leinwand, Damast und
 gestr. Satin
 nur in den vorzüglichsten Qualitäten und den billigsten aber festen Preisen empfiehlt
Robert Steinmetz, Leipzigerstraße
 Nr. 1.

Musikschule.
 Zu den neuen Cursen für Gesang und Klavierunterricht, Theorie etc., sowie zu
 den Elementarklassen (Kinder schon von 8. Lebensjahre an) und zur Chorschule nehme ich täg-
 lich von 9-6 Uhr Anmeldungen entgegen.
Mary Kaufmann,
 Grosse Ulrichstrasse 12. II, im Hause des Herrn Glück.

Das Neueste für die Damen
 in
Promenaden-Mänteln,
Visites, Jaquettes,
Regen-Mänteln etc.
 in prächtvoller Ausführung und vorzüglich gut sitzend,
 empfehle ich mir bekannt **billigsten Preisen**
G. Assmann, Markt 17 u. 18,
 neben der Hirschapotheke.

Den Eingang der neuesten Stoffe für
Frühjahr und Sommer
 zu seltenen Gelegenheitspreisen
 erlaube mir hiermit anzuzeigen.
 Bestellungen nach Maß werden aufbewahrt zu billigen
 Preisen ausgeführt.
G. Assmann, Markt 17 u. 18,
 neben der Hirschapotheke.

Geschäfts-Verlegung.
 Mit heutigem Tage verlege ich mein
Puk- & Modewaaren-Geschäft
 nach **Leipzigerstrasse 82, II. Etage.**
Frau Auguste Koepp
 betw. Randel.

Gala-Velocipeden-Costüm-Reitfest
 des **Halleschen Radfahrer-Clubs,**
 unter Mitwirkung des **Leipziger Radfahrer-Clubs,** sowie der
 Bekantn Capelle des **Magdeb. Füß.-Regts. Nr. 30.**
Zum Besten der Hall. Ferien-Colonien
 am **Sonnabend, den 3. April cr.**
 Abends 1/2 8 Uhr im **Hofjäger, Lindenstrasse 17.**

Eintrittskarten à 2 Mk. sind zu haben bei **Schrobel & Si-**
men, Markt, Wiener Gasse, Poststraße, Steinbrecher & Jasper, Markt und
Geiststraße, Witz, Kallbe, Steinstraße, G. S. Spielhaus, Leipzigerstraße, S.
Waldke, Ulrichstraße 38, Otto Giese, gr. Steinstraße, G. Richter's Wwe.,
 Leipzigerstraße. 7559
Der Vorstand des Hall. Radfahrer-Clubs.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich
 mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich heute am hiesigen **Blase**
Königstraße 16
 ein **Restaurant**, verbunden mit **Spelwirthschaft**, unter der Firma:
„Kresses Restaurant“
 eröffne. Ich werde stets bemüht sein, die mich besuchenden Besucher durch
 reiche Auswahl guter Speisen und Getränke, sowie prompte und reelle Be-
 dienung zufrieden zu stellen.
 Hochachtungsvoll **Hermann Kresse.** 9084

Turnerschuhe neuester
 Art,
 sind in jeder Größe auf Lager,
 à Paar 2,50-3,50,
R. Ranzenhofer,
 Poststrasse 9.

Corsetts
 in größter Auswahl und vorzüglich
 sitzend empfiehlt
H. Zeise,
 vorm. G. Seuff, gr. Friedrich. 6.
Normal-Hemden,
Vigogne-Hemden,
Netz-Hemden
 in vorzüglichsten Qualitäten billig bei
H. Zeise,
 vorm. G. Seuff, gr. Friedrich. 6.

Shlipse
 in jeder Farbe und Figur empfiehlt
 in reichster Auswahl 8085
G. Weghe,
 Gr. Fleischstraße 28.
 Eine Partie **Shlipse** habe ich
 zum Ausverkauf gestellt und kann die-
 selben als besonders preiswerth
 empfehlen.

!! Zur Saison !!
Victoria-Schneer- und Meisenfräuser
 zum Waschen und Bleichen der Sitzen-
 stühle und Scheidehaare, ohne daß
 Saug zu brechen oder zu schaden em-
 pfehle ich und verleihe à Stück 20 \mathcal{C}
 nach allen Welttheilen.
B. Rosenblatt, Friseur,
 Halle a. S., Schmeerstraße 36.

Eröffnungs-Anzeige.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich
 das **Restaurant**
Gütchenstraße- u.
Sophienstraße- u. Gde,
früher F. Hirsch.
 In dem ich bemüht sein werde, für
 gute Speisen und Getränke bestens
 Sorge zu tragen, halte ich mich einem
 geneigten Wohlwollen des Publikums
 bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
Martin Scharf.

Interims-Stadt-Theater.
 Sonnabend, den 3. April 1886.
Schüler-Vorstellung.
 Das Käthchen von Heilbronn.
 Ritterbüchselein von S. v. Meist.

Gasthaus z. Schwan,
 Forsterstr. 34.
 Heute **Sonnabend u. Sonn-**
tag Backbierfest, Sonn-
abend und Sonntag früh
Spaßkuchen, Abends meh-
lhafte Abendunterhaltung.
 Es laßt hierdurch ergeben ein
H. Stemmler.

Gärtner-Verein.
General-Versammlung
 Sonnabend den 3. April Abends
 8 Uhr im „Gandelinus“.
Aug. Spindler.

Krebs,
 Knochenfrak., alle **Reinshäden, Ge-**
schwür, Skropheln, Hautkrankh.
 Heilt u. s. w. werden sicher geheilt
 mittelst **Saße u. Udr.** Ausw. briefl.
Anton Hecker, Reichstraße 44.

Aufforderung.
 Im Auftrage der Ecken des zu
Schwittersdorf verlebten neu Zimmer-
 meisters **Louis Hoffmann** fordere ich
 alle diejenigen, welche noch Vorder-
 zungen an den Zimmermeister **Hoff-**
mann zu haben glauben, auf, binnen
 14 Tagen ihre Quittationen bei mir
 einzubringen.
 Zugleich fordere ich alle diejenigen,
 welche noch mit Zahlungen an den
 Zimmermeister **Hoffmann** im Rück-
 stande sind, auf, ihre Schuld binnen
 vorgedachter Frist an mich zu zahlen.
 Nach Ablauf dieser Zeit habe ich
 Auftrag, gegen sämtliche Schuldner
 klagbar zu werden.
Hallen, den 30. März 1886.
Rein,
 Rechtsanwält.

